

THOMAS GEBAUER BEYOND THE STEPS EIN AUSBLICK

EINS

Schritt für Schritt ist die Ächtung von Minen vorangekommen. Aus der anfänglich unscheinbaren Initiative einiger weniger Aktivisten, die 1991 die Internationale Kampagne zum Verbot von Landminen ins Leben gerufen haben, erwuchs eine der wirkungsvollsten internationalen Bürgerbewegungen, die zeitweilig über 1000 Organisationen und Verbände in aller Welt vereinte. Millionen von Menschen haben sich den Forderungen der Kampagne angeschlossen. Erstaunlich schnell fand die Idee zur Ächtung einer der mörderischsten Waffen der neueren Geschichte öffentlichen Widerhall. Zu den Initiatoren gesellten sich engagierte Journalisten, kritische Rüstungsexperten, Friedensinitiativen, Menschenrechtler und Entwicklungshelfer, dann Kirchenvertreter und hier und da bereits ein Abgeordneter. Später kamen Ärzte und Juristen hinzu, schließlich die Medien, die Politik, die Vereinten Nationen, Prinzessinnen, Kulturschaffende, selbst die Boulevardpresse. Öffentlich bekennt sich heute kaum jemand mehr zu Minen. Auch die Militärs nicht, die noch vor einigen Jahren unter gar keinen Umständen von Minen lassen wollten. Sogar ehemalige Hersteller geben sich inzwischen beschämt und behaupten bisweilen, nie Minen produziert zu haben.

Wie sehr Minen in Verruf geraten sind, bekamen gerade die Rüstungskonzerne zu spüren. Seit mit Minen kein Geschäft mehr zu machen ist, sank die Zahl der Minenproduzenten und kam der grenzüberschreitende Handel von Minen fast gänzlich zum Erliegen. Erstmals werden wieder mehr Minen vernichtet und geräumt als neu verlegt. Über zwei Milliarden Dollar sind seit Anfang der 1990er Jahre für Minenräumprogramme zur Verfügung gestellt worden. Langsam, aber merklich kehrt in viele Regionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, die in den 1980er Jahren von den Stellvertreterkriegen des West-Ost-Konfliktes verheert wurden, das Leben zurück. Bemerkenswert, dass mit der »Internationalen Konvention zum Verbot von Antipersonenminen«, die 1997 im kanadischen Ottawa verabschiedet und unterdessen von über 150 Staaten unterzeichnet wurde, erstmals ein Abrüstungsabkommen in Kraft getreten ist, das auch humanitäre Verpflichtungen benennt. Alle Vertragsstaaten, so heißt es in Artikel 6 des Ottawa-Abkommens, sind zu Hilfen bei der Minenräumung und bei der physischen, sozialen und wirtschaftlichen Reintegration von Minenopfern aufgefordert. Damit hat die Idee der globalen Verantwortung einen bemerkenswerten materiellen Niederschlag gefunden. Trotz des inzwischen nicht enden wollenden Geredes von »global governance« liegt darin noch immer ein Seltenheitswert.

»Schritt für Schritt«, so der Deutsche Bundestag im Juni 2002, müssten »die Universalisierung des Ottawa-Übereinkommens und das UN-Waffenprotokoll erreicht werden«, und Schritt für Schritt soll auch das Minenverbot selbst ausgeweitet werden: Nach dem Verbot der Antipersonenminen sollen baldmöglichst die Ächtung von Antifahrzeugminen und schließlich vielleicht auch Beschränkungen für den Einsatz von Streubomben und anderen minenähnlichen Waffen, die oftmals die gleichen Wirkungen wie Antipersonenminen haben, folgen.

Noch sind die Ziele, die sich die Internationale Kampagne zum Verbot von Landminen gesetzt hat, nicht erreicht, und doch gibt es Fortschritte. Vielen scheint die vollständige Ächtung von Minen nur noch ein Frage der Zeit.